

Kältemaschine Sonne

Meerwasser auf der Sonne. — Das irdähnliche kühle Gestirn. — Abhängigkeit der Temperatur von der Schwerkraft. — Die rätselhaften Vorgänge auf den Fixsternenwelten. — Wo Weltkörper sind, ist auch Luft. — „Wir müssen beginnen, die Welt stabiler anzusehen, als bisher —“

Eine neue Weltraumlehre

Gespräch mit Oberregierungsrat Dr. Hermann Fräcke

Als ich den sympathischen deutschen Gelehrten in seinem Arbeitsszimmer aufsuchte, war er gerade damit beschäftigt, Karten und Pläne des Weltraumes und seiner Planeten auf den großen Arbeitstisch auszubreiten, um dem angemeldeten Besucher seine Angaben möglichst genau erklären zu können. Der alte Herr, der durch Vorzüge und Veröffentlichungen auf seine neue Weltraumlehre aufmerksam machte, die unsere derzeitige Ansicht vollständig umstürzen soll, macht einen äußerst rüstigen Eindruck und man kann ihm zutrauen, daß er seine These verfechten wird, bis sie zum Siege führt.

Er bietet seinem Gast einen Stuhl an und wartet gespannt auf die erste Frage, die ich gleich stelle: „Herr Oberregierungsrat! Ich habe gehört, daß Sie eine vollkommen neue Weltraumlehre aufgestellt haben.“

Die augenblicklich „gültige“ Lehre,

wenn wir so sagen wollen, vom Weltraum, behauptet, die Planeten bewegen sich kreisförmig in einem fast leeren Raum und die „Atmosphären“ umgeben sie als ganz dünne Hüllen. Welcher Ansicht Sie nun sind, möchte ich Sie bitten, in persönlicher „direkter“ Unterredung zu entwickeln.“

Der Gelehrte hatte mir meine Frage förmlich vom Munde abgelesen, so gespannt hatte er mich beobachtet. Doch sofort begann er mit seinen Ausführungen, die dem größten Interesse begegnen dürften. — „Meine Behauptungen sind die Früchte jahrelanger Arbeit, denn ich beschäftige mich bereits seit 28 Jahren mit dem Weltproblem. Im Verlaufe dieser Zeit habe ich laufend neue Feststellungen machen können, und ich habe nun einen Abschluß erreicht, der berechtigten dürfte, von einer Umwälzung unserer Ansicht zu sprechen. In Ihrer angeführten Weltraumlehre kann ich sagen — wenn wir es der Reihe nach besprechen wollen, was wohl im Interesse der Entwicklung notwendig ist —, daß die Feststellung einer eigenartigen Zahlenbeziehung mich zu der Ueberzeugung brachte, daß die Wissenschaft hier einen absoluten Verweg geht — wenn ich recht hätte, würde wirklich ein vollkommen neues astronomisches und meteorologisches Weltbild geschaffen werden.“

Der berühmte Erfinder des Siemens-Martin-Verfahrens für Gußstahl, Ingenieur Wilhelm Siemens, behauptete: es existiere eine ganz dünne Weltraumatmosphäre, wodurch er die rätselhafte Erhaltung der Sonnenwärme zu erklären versuchte. Durch diese Atmosphäre, die den Planetenraum bereits in etwas größerer Dichte erfüllt, sollte, auf den Oberflächen der Weltkörper durch die Schwerkraft hart verdichtet werden, wobei sich auf der Sonne Wasserstoff mit Sauerstoff verbindet und so eine dauernde Heizung erzeugt. Die Temperatur auf der Sonne und den Fixsternen ließe sich mir jedoch für diese Annahme zu hoch zu sein. Der gewöhnliche Weg allerdings dürfte richtig sein, denn die Annahme der Verdichtung durch die Schwerkraft genügt schon, um die hohen Temperaturen zu erklären. Hierauf wolle eine einfache Zahlenbeziehung hin zwischen Wärme und Schwerkraft, von der ich vorher sprach.

Überall auf der Erde, wo die Wirkung der Sonne vorherrscht — zum Beispiel nach halbjähriger Nacht an den Polen —, nähert sich die Temperatur der Luft nicht dem absoluten Nullpunkt, vielmehr einem festen Grenzwert von ungefähr minus 50 Grad Celsius, der einer absoluten Temperatur von 213 Grad entspricht und das scheint somit

Die Eigenatemperatur der Erdatmosphäre

zu sein! Auf der Sonne ist die Schwerkraft 25mal größer; multipliziert man 213 Grad mit 25, so erhält man rund 6000 Grad, und das ist beinahe dieselbe Temperatur, die man wirklich auf der Sonnenoberfläche gemessen hat. Und gegen die Behauptung — auch auf die anderen Planeten angewandt —, wonach die Gasatmosphäre der Schwerkraft proportionale Eigenatemperatur besitzen, spricht nichts. Die Wärme der Weltkörper scheint also durch die Schwerkraft bestimmt zu sein. Und das trifft — wie man neuerdings festgestellt hat — auch auf die Fixsternenwelt zu.

Dederted sagte bereits: „Die Planeten laufen alle im gleichen Sinne fast in Kreisbahnen und in einer Ebene um, als wenn sie von der sich drehenden Sonne durch ein festes Mittel herumgewirbelt würden.“ Und Newton fügte wieder an: „Die Bahnen der Planeten werden durch die Massenanziehung der Schwerkraft bestimmt.“ Er erklärte aber nicht die merkwürdige Anordnung der Planeten zu einem Wirbel.

Wenn wir aber annehmen, daß unsere Planetenraumluft und die Sonne einen Wirbel bildet, der nach derselben Gesetzen wie die Planeten die Sonne umkreist, so erklärt es sich, warum diese Luft den Planeten keinen Widerstand bereitet. Bewegt sich aber ein Weltkörper nach Newtons Gesetzen ohne Rücksicht auf den Luftwirbel, so findet er Widerstand und ertötet sich wie ein Meteor, bildet einen Schweif und wird zertrümmert. Und das beobachten wir an den Kometen, womit es eigentlich bewiesen sein sollte. Es hört sich alles kompliziert an und ist doch so einfach, die Natur erklärt es selbst.

Noch besser kann man die die größeren Sternsysteme umgebenden Gaswirbel in den Spiralnebeln erkennen. Ist der Einfluß der die Sterne umgebenden Luftwirbel bei den Planeten kaum nachzuweisen, so muß er allerdings bei den naheliegenderen gewaltigen Sonnen, den Doppelsternen von größtem Einfluß sein. Die Angewohnheit der Astronomen, die Massen der Sterne nur aus Newtons Gesetzen abzuleiten und den vermutlich sehr starken hemmenden Einfluß der doch unmittelbar durch Beobachtung nachweisbaren Gaswirbel zu vernachlässigen, muß auf einen Irrweg führen.

Die Berechnungen der revolutionären Zeit über angeblich aus fast verdünnten Gasen bestehenden Sonnen,

die die Grundlagen für die ansehenerregenden Theorien Eddingtons bildeten, über die Entwicklung der Sterne durch Umwandlung der Massen in Strahlung nach der sogenannten Relativitätstheorie Einsteins sind demnach zum wesentlichen Teil unrichtig. Das physikalische Weltbild der „Relativitätstheorie“ hat die Wissenschaft nur in ein Chaos gestürzt und sie verworren und unverständlich gemacht. ...“

„Wie liebte Sie, Herr Oberregierungsrat, den Scheiter, der über der Wärme der Sonne lag, ihrer Herkunft und rätselhaften Erhaltung?“

„Seit unbegrenzter Zeit hat die Sonne auf ihrer Oberfläche eine Temperatur von 6000 Grad. Diese verhältnismäßig niedrige Temperatur allein schon widerspricht der Behauptung von der Entwicklung durch Abkühlung. Aus dem Innern der großen Gasgugel mit Millionen von Graden soll die Wärme kommen. Einmal Tages müßte doch dieses Reservoir versiegen, wenn auch nicht in abschätzbarer Zeit.“

Der größte astronomische Beobachter aller Zeiten, Herschel, sagte bereits (unter Berücksichtigung der berühmten klassischen Sonnenstheorie, die als Ergebnis der unmittelbaren Beobachtung kurze Zeit nach der Entdeckung des Fernrohrs aufgestellt wurde und bis 1801 vorherrschend war — Humboldt hat sie in seinem „Kosmos“ dargestellt), daß lediglich die Luftschicht der Sonne, vor allem die Photosphäre heiß und leuchtend wäre; wo sie jedoch durch riesenhafte Wirbelströme zerrissen würde, in den Sonnenflecken, schiene — das dunkle Innere der Sonne hindurch; eine wollige Zwischenschicht schüße das kühle Innere vor der heißen Atmosphäre — er ging bekanntlich sogar soweit, die Sonne als demowidbar zu halten.“

„Welt der Entdeckung der Spektralanalyse erklärte man doch die damals 300 Jahre alte Sonnenstheorie als überholt. Man sagte, die

Photosphäre sollte ein Gemisch von Wasserstoff, Magnesium und anderen Elementen sein? Und die heutige Wissenschaft greift auch nicht auf die alte Sonnenstheorie zurück. Wie kommen Sie darauf, Herr Oberregierungsrat?“

„Ich sehe gerade umgekehrt in dem Ergebnis der Spektralanalyse die beste Bestätigung der alten Theorie, denn ich halte das Spektrum der Sonne und der ihr ähnlichen Sterne für das Spektrum des in die heiße Photosphäre eingedrungenen und von ihr zerlegten Meerwassers.“

„Meerwasser“ — Auf der Sonne?“

„Nawohl! Ich behaupte: die Sonne und die ihr ähnlichen Sterne sind nicht, wie es heute selbstverständlich scheint, vollkommen glühende Gasgugeln, sondern sie sind nur von einem dünnen glühenden Gaswirbel umgeben, darunter aber erdähnlich kühl. Ihre festen magnetischen Kerne sind unaführbar tief mit Meerwasser bedeckt. Und dadurch wird alles, was uns bisher auf der Sonne unklar, unverständlich schien, auf einfache Weise gelöst.“

„Aber woher stammt die Wärme der Sonne? — Sie muß doch aus dem Innern kommen?“

„Die Erde wird von zwei Substanzen umgeben: Luft und Äther, die besonders durch den Rundlauf bekannt wurden. Die Technik beherzigt die Äther- und Luftwellen, die Wissenschaft das Problem des Äthers nicht. Dabei ist das Weltall nach meiner Meinung die unzählbare Wirbelströmung des Äthers — man erkennt sie in den Spiralnebeln der Sterne und dem Umlauf der Planeten. Wir fühlen sie in der Schwerkraft, die ich neuentwickelt als Ätherwind erkläre. Von der Zahlenbeziehung habe ich im Anfang unserer Unterredung bereits gesprochen, wonach — wir wollen es uns noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen — die Temperatur der Sonne genau so vielmal höher ist als die der Erde, wie die Schwerkraft dort größer ist. Ein unerschöpfbarer Ätherwirbel im Schwerkraftfeld erhält auf den Weltkörpern die Moleküle der Luft ständig in Bewegung und ihre Temperatur konstant.“

„Und woraus besteht die schützende Schicht, die die hohe Temperatur der Photosphäre nicht in das Innere der Sonne hineinsläßt?“

„Die Dämpfe des tosenden Meerwassers werden durch die über die Meeresfläche rollende Photosphäre ununterbrochen in dünnere Luftschichten emporgerissen. Und durch die ständige Verbrennung entsteht eine Abkühlung — genau wie auf der Erde, zu vergleichen mit den Hagelwettern in den Tropen.“

Dadurch bildet sich in der Schuttschicht eine automatische Kälte bzw. Wärmesäule, wodurch in das Innere ständig Kälte zugeführt wird.“

Die geradezu gigantischen elektrischen Entladungen in der Weitterschicht kann man von der Erde aus klar erkennen.“

„Es spielt sich also ein ewiger Kampf zwischen Hitze und Kälte ab — ein Kreislauf der Energie?“

„Nawohl! Meine Annahme von der Abhängigkeit der Temperatur von der Schwer-

Was pausver anungsmuncie in Mostau mußte wegbrennen

Das Verwaltungsgebäude des Volkswirtschaftsministeriums in Mostau ist, wie der „Angriff“ aus Mostau meldet, zum großen Teil einem Brand zum Opfer gefallen. Die Brandkatastrophe hat bereits zu zahlreichen Verhaftungen geführt, wobei über die Ursache des Feuers sensationelle Erklärungen bekannt wurden.

Die beiden Stockwerke, in denen die Abteilung der Rüstungsindustrie untergebracht war, sind trotz der Robustierung von sechs Feuerwehreinheiten völlig ausgebrannt. Das dritte Stockwerk, das die Arbeitsräume des Volkswirtschaftsministeriums für die Schwerindustrie beherbergt, konnte teilweise gerettet werden. Dennoch sind wichtige Projekte geplanter Industrieanlagen dem Brand zum Opfer gefallen.

Wie in politischen Kreisen vermutet wird, wurde der Brand angelegt, um große und bald sprichwörtlich gewordene Unterstellungen in der Verwaltung der Schwerindustrie zu vermeiden. Eine andere Spur, die zurzeit verfolgt wird, geht davon aus, daß vor einigen Wochen wichtige Zeichnungen und Industrieprojekte auf rätselhafte Weise verschwunden waren.

Kraft hat bereits Früchte getragen: man kann die Fixsterne tatsächlich in eine Reihe anordnen — das bekannte Russeldiagramm, das — von falschen Voraussetzungen ausgehend — Entwicklungsbahnen der Sterne genannt wurde. Die Hüllen der Sterne werden mit wachsender Größe und Schwerkraft immer heißer. Und die Sternnebel der Milchstraße sind von den heißen, tosenden Sternen aus dem Meerwasser aufsteigende elektrische Kräfte. Bei einer gewissen Größe aber trägt die Feuerhülle den Sieg davon. Die Sterne, deren Dichte sonst der des Wassers nahe kam, blähen sich zu Gasgugeln und verwandeln sich in Riesensterne. Die als Cepheiden bekannten Gestirne sind als Uebergang von den Zwergen zu den Riesen anzusehen: Sie pulsieren, blähen sich in einem gewissen Rhythmus und sinken wieder zusammen. Und das, was als ein neuer Stern erscheint, ist — eine einmalige Ausblähung...!“

„Dadurch erklären sich ja plötzlich alle bisher rätselhafte erscheinenden Vorgänge auf den Fixsternenwelten? — Und wie ist es nun mit der Erde selbst?“

„Nun alles, was auf der Erde vorgeht, erscheint in völlig neuem Licht. Der Ursprung der Luftbewegung ist nicht auf den Kontrast der kalten Luft an den Polen mit der warmen Luft am Äquator zurückzuführen, — denn diese Kraftquelle ist zu klein, als daß sie die Gewalt der Stürme erklären könnte, die um die Erde toben. Ursache der Winde, Ursache der Schwingungen des Barometers liegen in kosmischen Strömungen des Äthers und in einer falschen Vorstellung der Schwerkraft — kein Geringeres als Goethe sagte es bereits. Die Meteorologie aber sieht darin bestimmte Eigenschaften der nicht elastische Schale um die Erde gelegten Luftschicht, verschweigt aber kosmische Zusammenhänge. Man sollte diese Schwingungen als auf- und abdrömende Luftmassen, als Aus- und Einströmen der Weltraumluft bezeichnen und man nennt das kind beim rechten Namen...!“

„Weltraumluft? Ist überall Luft?“

„Wo Weltkörper sind, ist eben auch Luft. Wir müssen beginnen, die Welt wesentlich stabiler anzusehen, als es bisher gesehen ist. Unsere Luftschicht findet nach oben keine Grenze mehr —“

Im Prinzip wäre also die Verbindung auf dem Luftwege mit anderen Planeten nicht unmöglich.“

Und es ist sogar möglich, daß die die Weltkörper umkreisenden Luftwirbel auch ihre Rotation hervorgerufen, denn Reizur und Mond, deren geringe Schwerkraft keine merkliche Atmosphäre anzuziehen vermag, drehen sich auch nicht.“

„Damit wird tatsächlich, wie es den Anschein hat, die gesamte Weltlehre, die heute ihre Geltung hat, geändert! — Und wenn die Schwerkraft versagt — was wird dann mit der Welt — mit der Sonne, mit der Wärme?“

„Seit 1500 Millionen Jahren besteht der Kreislauf der Energie. Solange die Schwerkraft vorherrscht, bleibt auch die Wärme, — Veränderungen könnten lediglich durch ungewöhnliche Naturkatastrophen eintreten, und was dann wird — mit der Sonne, mit der Welt —, darüber werden wir kaum Vermutungen anstellen und uns einigen können. Und es besteht auch die Gefahr, daß dann der Leser, der und bisher folgen konnte — so heftig ich wenigstens —, und nicht mehr versteht und von „Phantasten“ spricht, und das wollen wir anderen überlassen!“

S. S. Fischer.

Der Filmmachwuchs setzt sich durch

Gesichter, die wir sehen und sehen werden

Unter den Nachwuchs-Schauspielern und Schauspielern des Films finden wir in diesem Jahre wiederum viele, die von der Tanzbühne her kommen. So ist zum Beispiel die bekannte Ballett-Tänzerin des Deutschen Opernhauses Ursula Deinerl noch dem Beispiel zahlreicher Kolleginnen ihres Fachs nun zum Tonfilm gekommen. Wir haben sie in „Moral“ und „Diener lassen bitten“ in diesem Film wurde die Berechtigung dieses Berufes zum Film erwiesen. Sie kommt aus Berlin, Fegeln, wo sie das Opernspiel nach dem sie sich in zwei Jahren die nötige Bühnensicherheit geholt, ging sie als Solotänzerin nach Offen, wo sie auch Soubretten-Rollen spielte. Als Solotänzerin des Deutschen Opernhauses hat sie sich auch in Berlin erfolgreich durchgesetzt, bis sie nun aus der Film holte.

Elsa Maria Köhler ist gebürtige Deutscherin, jedoch in Deutschland aufgewachsen. Ihr Vater war Burg-Schauspieler. In München hat sie bei Dännecker gelernt. Ihre Bühnenlaufbahn führte bisher über Dalberstadt, Frankfurt, München, Aulmbach nach Berlin („Berolina“, Kursförderrampentheater); hier spielte sie in den Filmen „Wohntaten“ und „Letzte Nacht der St. Margaretha“ kleinere Rollen. In „Stadt Anatol“ spielte sie nun eine größere Rolle in der deutschen und französischen Fassung unter Tourjanfros Spielleitung. Ihre Spielfreude und eigenartiges Gesicht prädestinierten sie zu wachsenden Erfolgen im Film und auf der Bühne.

Gertrud Doll ist eine junge Hamburger Schauspielerin, die ohne besonderen erstlichen Widerstand zur Bühne durfte und so sehr bald im Altonaer Stadttheater als Knaben („Jugend“) zum ersten Male die Bretter, die die Welt bedeuten, betreten hat. Später wirkte sie auch in Magdeburg und am Leipziger Schauspielhaus, um dann im Theater am Rollendörffelpark sich auch in Berlin zu bewähren. Beim Film machte sie von vorn anfangen. Das ging dann aus und nach ihrem ersten Erscheinen in „Arielenot“ kamen gleich weitere Hauptrollen beim Tonfilm: „Mädchenräuber“ und „Der wilde Theodor“. Dann spielte sie noch bei der Terra-Delta in „Drei tolle Tage“. Ihr bisheriges Filmfach

war das Heitere. Sie möchte bald eine Aufgabe bekommen, die ihr größere schauspielerische Möglichkeiten geben. In dem Ufa-Kaufgeschäften der Witt-Produktion „Annemarie“ wird sie zunächst in einer solchen Rolle zu sehen sein.

In Hermann Braun haben wir einen Nachwuchs-Schauspieler im wahren Sinne des Wortes vor uns. Er ist erst 18 Jahre alt, Sohn des Kammerjägers Carl Braun; Mutter und Großmutter waren ebenfalls auf der Bühne, bescheiden ist keine Schwerkraft-Schauspielerin. Als Künstlerbühnen durch und durch. Der junge Hermann sollte 1933 den Dittlerjungen Duxer spielen, erkrankte aber kurz vor den Aufnahmen. Vorher spielte er 1932 schon in einem Kurzfilm „Der falsche Tenor“ einen Vokalen, sowie im „Jäger aus Kurpfalz“. Aber bald hatte er in den Spielfilmen „Herien von J“, „Paris kommt aus Amerika“ und schließlich im Staatspremierfilm „Traumulus“ kleinere und größere Aufgaben. Im Ufa-Film „Mit in die Freiheit“ spielt er nun eine der männlichen Hauptrollen. Seine schauspielerische Ausbildung genoss er vom Oktober 1934 bis Frühjahr 1935 bei Ernestine Wändheim und ist seit mit der Studiolenge in Gießla Hülsen zusammen am Stadttheater Bochum im ersten Bühnenengagement.

Ranfred Reuters Weg zu Bühne und Film wäre beinahe romantisch, wenn er nicht zugleich auch schwer und hart gewesen wäre. Er ist kaum über die 20 Jahre, hat sich schon in den verschiedensten Berufen herumgeschlagen müssen, um endlich sein Ziel: Schauspieler zu werden, erringen zu können. Er war schon Chemotechniker, Plazarbeiter, Dampfmaschinenführer, Stausänger-Berzieher, Kontournebenbei hat er am Hamburger Schauspielhaus als Statist mitgewirkt, um schließlich bei dem berühmten Dumoulin-Pudemann in Düsseldorf ein Jahr lang Freiwilliger ihrer Schauspielschule zu werden. In der Städtischen Bühne in Düsseldorf hielt er sich auch die erste Bühnenpraxis, weitere kurze Stationen sind Eisenach, Weissen. Im Film spielte er bisher kleinere Rollen in „Küchlinge“, „Ich war Jack Northier“, „Klosterläger“ und in „Leichte Kavallerie“. Seine letzte Filmrolle spielte er in dem Ufa-Film „Stadt Anatol“ unter Tourjanfros Spielleitung.

E. v. Gieseler.



sieht es an einer großstädtischen Straßenkreuzung aus. Nur Selbstmordkandidaten rennen bündlings quer durch. Verwirrtige Leute gehen auf den markierten Ausgangsbahnen unvorsparen die Beerdigungskisten.]